

Zum Tode von Egon Eiermann

Autor(en): **Eckstein, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1970)**

Heft 9: **Zentren = Centres = Centres**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufgeteilt. Von links nach rechts nehmen diese folgendes auf:

1. Objekt-Nr. und Planbetrag im Bruchstrich-Verfahren,
2. Netzplan-Nr. und Ereignis-Nr., ebenfalls im Bruchstrich-Verfahren,
3. das Geschäftsjahr und die Zustandsbeurteilung in gleicher Weise und
4. ein Durchführungssymbol.

Eine Diagonale von links oben nach rechts unten bedeutet «geplant», das dadurch gebildete Dreieck ganz ausgefüllt «durchgeführt» und halb ausgefüllt «zurückgestellt».

Ein in einem Kreis befindliches großes «G» in einem solchen Feld bedeutet, daß in dem entsprechenden Geschäftsjahr die Garantiezeit zu Ende geht und eine Überprüfung zu erfolgen hat. Ist der Kreis, in dem sich das «G» befindet, ausgefüllt, wird damit angezeigt, daß die Überprüfung und eventuelle Nacharbeiten stattgefunden haben.

Für die Zustandsbeurteilung gibt es vier Kriterien:

- 1 bedeutet gut
- 2 bedeutet befriedigend
- 3 bedeutet ausreichend und
- 4 bedeutet ungenügend.

Die dazugehörigen Einzelheiten sind pro Tätigkeitsart in einer im oberen Bereich der Rückseite befindlichen Tabelle festgelegt. Ist beispielsweise der Zustand 3 vorhanden, dann werden auf dem Sichttrand in dem entsprechenden Geschäftsjahr drei Felder mit Rotstift ausgemalt. Auf dem Sichttrand der Vorderseite sind 16 Geschäftsjahre, und zwar von 66/67 bis 81/82, auf dem Sichttrand der Rückseite weitere 16, nämlich von 82/83 bis 97/98, untergebracht.

Was ist nun weiter auf der Vorderseite fixiert worden? Im wesentlichen zwei Blöcke – und zwar für Bestell- und Abrechnungsdaten.

Der Bestellblock enthält folgende Angaben:

- Objekt-Teil
 - Datum
 - Bestell-Nr.
 - Ausführender
- ferner die Bedingungen wie
- Untergrund-Behandlung
 - Anzahl der Anstriche bzw. Papp-lagen
 - Farbart, Glasart, Pappart, Beton-art
 - Stoffhersteller
 - Schichtstärke und Garantiezeit.
- Der Abrechnungsblock enthält 3 Spalten.

In Spalte 1 werden Abrechnungs- und Werkstattauftrags-Nr. eingetragen,

in Spalte 2 die Gesamtkosten, in Spalte 3 Gründe für die Abweichung vom Planbetrag.

Im oberen Teil der Vorderseite der Terminsteuerungskarte können Angaben zur Lage der Halle gemacht sowie auf UVV und besondere Gefahren hingewiesen werden.

In einem Extra-Feld sind Arbeitsvorschriften aufgeführt. Genannt sind:

- VOB
- DIN
- ROST
- Stoffhersteller-Vorschriften
- Stahl-Eisen-Betriebsblätter
- Werksnorm

Diejenigen, die zum Zuge kommen, können in dafür vorgesehenen Kästchen angekreuzt werden.

Auf der Rückseite der Terminsteuerungskarte sind im Rahmen der weiteren Verfolgung der Bearbeitungsdurchführung vier Blöcke gebildet worden:

Block 1 betrifft die Arbeitsdurchführung mit Angaben

- zum Zeitabschnitt
 - zur Wetterlage und
 - zu eventuellen Erschwernissen.
- Block 2 beinhaltet die Arbeitskontrolle.

In vier Spalten wird festgehalten: in Spalte 1: Name des Kontrollleurs mit Zeitabschnitt

in Spalte 2: Lage des Kontrollfeldes in Spalte 3: Angaben zur Reklamation bezüglich der Ausführung und des Materials

in Spalte 4: Stoffprobe-Nr. und Bestätigungsvermerk.

Block 3 enthält Abrechnungsergänzungen bezüglich Arbeitsunterbrechungen mit

- Zeit (von – bis)
 - Grund und
 - Folgen
- bezüglich Stoffverbrauchs mit
- Gesamt (m²)
 - Gesamt (kg)
 - kg/m² und
- bezüglich Verfahrens: Stunden für
- eigene Leute und
 - fremde Leute.

Block 4 bezieht sich in 2 Spalten auf die Überwachung.

In Spalte 1 sind vermerkt:

- Ende der Garantiezeit und
- Prüfdatum.

In Spalte 2 sind vermerkt:

- der Name des Prüfers
- die Feststellung, ob sachlich in Ordnung oder nicht – und
- das Kurzzeichen des Prüfers.

Damit kann die Entwicklungs-Beschreibung abgeschlossen werden.

4. Erfahrungen

Welche Erfahrungen sind nun beachtenswert?

Die gesamte Entwicklung des Systems hat ein reichliches halbes Jahr gedauert. Ihre Erstellung beanspruchte zirka 1500 Mann-Stunden, die sich wie folgt aufteilen:

Zirka 700 Stunden für Daten-Beschaffung und Eintragungen von vorhandenen Angaben, zum Beispiel Maße, Zustandskriterien usw., zirka 200 Stunden für das Ausschauen, Ausschneiden und Aufkleben der Lagepläne, zirka 500 Stunden für das Anfertigen der Grundrisse und Skizzen sowie das Eintragen der Planungssymbole, zirka 100 Stunden für das Eintragen von Kosten, der Einzelheiten von Bestellungen usw.

Wer etwas Derartiges haben will, kommt ohne harte und längere Detail-Arbeit nicht aus.

Der Transparenzbegriff ist hier kein Schlagwort mehr. Zustände und Abläufe bieten sich wie in einem Bilderbuch dar. Die Erlangung einer Information ist zu einer Sache von Sekunden geworden. Such- und Wiederauffind-Probleme bezüglich interessierender Daten und Fakten gehören der Vergangenheit an. Anstehende Planungs- sowie Kalkulationsarbeiten schließlich lassen sich schnell überschauen und bereiten keinerlei Schwierigkeiten mehr. Zum Beispiel läßt sich von einem Routinier der Rahmen für ein Großreparatur-Programm eines Geschäftsjahres in zirka einer halben Stunde ermitteln. Die Aufstellung der Gesamt-Glasfläche des Werkes – unterteilt in Steil- und Dachverglasung sowie bereichsweise verdichtet – dauert etwa zwei Stunden. Das hier beschriebene System befindet sich seit mehr als drei Jahren im prakti-

schon Einsatz, wo es sich unter den verschiedensten Bedingungslagen bewährt hat.

Als Produkt einer Gemeinschaftsarbeit enthält es konzeptionelle Beiträge von Direktor K.-F. Wesemann und Dipl.-Ing. H. Porzelius. Eine Vielzahl von Anregungen, Hinweisen und Entwürfen stammt von R. van Rienen, dem außerdem der Einbau jahrzehntelanger praktischer Erfahrungen und somit der Reifegrad des Systems zu verdanken sind.

Nachruf

Zum Tode von Egon Eiermann

Egon Eiermann ist am 19. Juli, 10 Tage vor Vollendung seines 66. Lebensjahres, in Baden-Baden gestorben. Deutschland hat einen großen Architekten verloren, der in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg mit seinen Bauten Maßstäbe guter Architektur gesetzt hat. Eiermann war einer jungen Architektengeneration, im besonderen den Studenten der Karlsruher Technischen Hochschule, an die er unico loco 1947 berufen worden ist, zum großen Vorbild geworden. Wenige andere haben den Geist der Pioniere, die in den zwanziger Jahren die neue Bautradition begründeten, so rein und treu wie Eiermann bewahrt und in das Bauen der Nachkriegsjahre, deren Jugend von nationalsozialistischen Ideologien vielfach noch so stark irritiert war, hinübergerettet. Architektur war für ihn in unsrer Zeit des Stahls, des Betons und des Glases in erster Linie schöpferische, vom Menschen für seine materiellen, geistigen und ästhetischen Bedürfnisse zu überschaubarer Form geklärte Konstruktion. Er suchte der den nicht gewachsenen Baustoffen unsrer Zeit eigenen Gesetzmäßigkeit gerecht zu werden. «Gute Konstruktionen mit modernen Baustoffen», schrieb er einmal, «werden immer eine sehr große Regelmäßigkeit und Vernunft (im Sinne des Wirtschaftlichen) und im Geist (im Sinne der unkomplizierten Klarheit) aufweisen ... Es ist klar, daß diese Auffassung bei mir durch mein Industrie-Bauen gebildet wurde.»

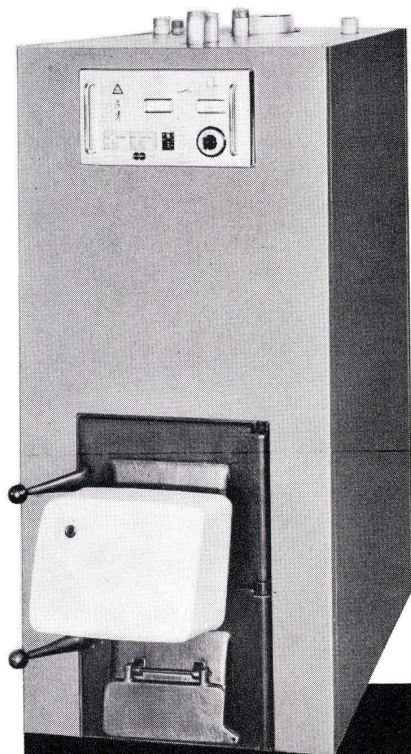
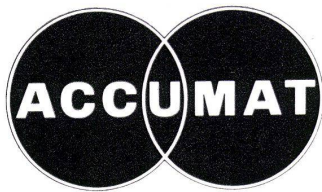
Eiermanns erster meisterlicher Bau, der ein Markstein in der Geschichte der modernen Architektur in Deutschland ist, war ein Fabrikbau: die Taschentuchweberei in Blumberg bei Donaueschingen, 1949 bis 1951 geplant und gebaut. Eiermann gab mit diesem Bau ein großes Beispiel für straffe Organisation der funktionalen Notwendigkeiten, für die Einheit von Konstruktion und architektonischer Form und nicht zuletzt auch für eine vorbildliche Präzision in der Detaillierung. So ist diese Leistung für den Neubeginn nach dem Kriege ebenso wegweisend geworden, wie es vier Jahrzehnte früher Gropius' Bau für die Faguswerke in Alfeld war.

Es folgte sehr bald der Bau für das Warenhaus Merkur in Heilbronn, das zu dem Konzern gehört, der

damals noch – oder damals wieder – unter der Leitung von Schocken stand, der in den zwanziger Jahren Erich Mendelsohn seine Warenhäuser bauen ließ. Eiermann hatte damit eine Bauaufgabe übernommen, der schon seine Diplomarbeit gewidmet war, mit der er aus Pölzigs Lehre schied und die ihn danach als Mitarbeiter im Baubüro der Rudolf Karstadt AG in Hamburg (1927/28) beschäftigt hatte. Früh aber und immer wieder war er für den Industriebau tätig, zunächst 1928/29 im Baubüro der Berliner Elektrizitätswerke, wo er Kraftwerke entwarf, dann in den Jahren des nationalsozialistischen Regimes. Denn die freie Entwicklung war im Industriebau am wenigsten von den rückwärtsgewandten Kleinbürgeridealen behindert, die bei allen andern Bauaufgaben zeitgemäße Lösungen unmöglich gemacht hatten.

So bestimmend das Bauen für die Industrie für die Bildung seiner Architekturauffassung war, so lag ihm doch eine Spezialisierung fern. Er hatte schon in seinen Studienjahren und kurz danach Theaterdekorationen und Filmbauten entworfen und sich früh auch schon jener Gestaltungsaufgabe gewidmet, in der er später Hervorragendes geleistet hat: der Stuhlkonstruktion. Anfang der fünfziger Jahre sind für die Firma Wilde & Spieth in Eßlingen am Neckar mehrere Stuhlmodelle entstanden, die sich bis heute – also rund 20 Jahre lang – dank ihrer Gebrauchstüchtigkeit und guten Form auf dem Markt bewährt haben. Dasselbe gilt auch von dem 1948 für die Werkstätten Heinrich Murmann in Johannisthal/Oberfranken entworfenen Korbsessel.

Als ein Architekt, der das konstruktive Gesetz in der Form in die Erscheinung bringen wollte, war er Mies van der Rohe näher verwandt als seinem Lehrer Pözig. Das «Räumchen-Bauen» war nicht seine Sache. Das Bauen, meinte er, solle nicht «in ein kokettes Spiel mit der Natur ausarten». Für seine exakte Phantasie waren Baukonstruktionen «Ausdruck des Statischen, das heißt des Ruhenden oder zur Ruhe Gebrachten ... Hülle für etwas, was sie umschließen und in dem eine Tätigkeit stattfindet». Auch mit dieser Auffassung und seinen Konstruktionen architektonischer Großräume berührt er sich mit Mies van der Rohe. Eine seiner genialsten Großraumkonzeptionen, der Entwurf für den Universitätsneubau in Saarbrücken, ist leider unausgeführt geblieben. Er hatte einen großen Glaskörper vorgeschlagen, in den die Teilräume hineingestellt sind – eine Idee, die erst später (1958) in dem gemeinsam mit Sep Ruf geplanten deutschen Pavillon auf der Weltausstellung in Brüssel – leider abgerissen und nicht an anderer Stelle wiederaufgebaut – in überaus glücklicher und überzeugender Weise hat verwirklichen können. Eiermann war auf kein bestimmtes Material eingeschworen, auch nicht auf bloße Formen. Er entwickelte seine Formen aus den funktionalen Notwendigkeiten und angewandten Konstruktionen von sensationellen Effekten unbeirrt in vorbildlicher Reinheit und Konsequenz, was so viele seiner Bauten – das Verwaltungsgebäude für die Essener Steinkohlenbergwerke (1960), das Versandhaus Neckermann in Frankfurt (1958–1960), die deutsche Botschaft



Realtherm

Allstoff-Heizkessel

Accum

ACCUMAT
Realtherm

ein kombinierter wirtschaftlicher Heizkessel, der nicht zu übertreffen ist; sein Heizkomfort weckt Bewunderung und Genugtuung, zudem ist er eine unversiegbare Warmwasserquelle.

Und was den Betrieb mit Oel oder allen festen Brennstoffen anbetrifft: Etwas sparsameres gibt es nicht!

erreichen den höchsten, technisch möglichen Wirkungsgrad. Ihr völlig automatisierter Betrieb ist sauber und kinderleicht, die Wartung minimal

Accum AG
8625 Gossau ZH
051 78 64 52

in Washington (1958–1964) und nicht minder seine Kirchenbauten in Pforzheim (1953) und in Berlin (1957–1963) – den Meisterbauten unsrer Zeit einreihet. Viele Ehrungen und Auszeichnungen, die ihm im In- und Ausland zuteil geworden waren – die letzte war der Pour-le-Mérite-Orden –, bezeugen die Anerkennung, die sein architektonisches Schaffen allgemein gefunden hat. Sie galten aber auch einem Manne, der mit wacher künstlerischer Intelligenz und aufrichtigem sozialem Verantwortungsbewußtsein – als Berater in mannigfachen Gremien und als kühl denkender, aber engagierter Juror – für eine humanere Gestaltung der uns umgebenden, von so vielen unhumanen Tendenzen bedrohten Welt gewirkt hat.

Hans Eckstein

Mitteilungen aus der Industrie

Der textile Wandbelag

Die Idee des textilen Wandbelages wurde von der Walo AG, Baar, durch eine Ausstellung dokumentiert, die im März dieses Jahres auf dem Zürichseeschiff «Limmat» stattfand.

Wandteppiche an sich sind keine Neuheit; neu ist hingegen, daß Teppiche die Funktion der Tapete übernehmen und neben ihrer ästhetischen Wirkung durch ihr Schalldämpfungsvermögen eine in unseren Tagen so wertvolle praktische Funktion übernehmen. Die Ausstellung wies weniger auf die ästhetische Wirkung des Teppichs hin, sondern befaßte sich mit akustischen Problemen: Zahlreiche ausführliche Schallmessungen waren der Eröffnung vorangegangen. Nach den beiden Referaten von Herrn Direktor Zwick vom Internationalen Wollsekretariat und Herrn René Friedli von der Firma Walo AG hatte man Gelegenheit, sich von kundiger Seite über die vielfältigen Probleme beraten zu lassen. Die kleine, unaufdringliche Ausstellung richtete sich vor allem an den Fachmann und weitere Interessierte.

Die Morning Watch S. A., Frick

hat einen neuen Wecker auf den Markt gebracht: Swiss Morning. Wern Gugolz, ein junger Zürcher Designer, entwarf den wohl dekorativsten Wecker auf dem heutigen Markt. Er ließ die unästhetischen Schrauben (die Fingernagelmörder)

fallen und verpackte das Swiss-Morning-Uhrwerk in eine Kugel. Die Swiss-Morning-Kugel hat nur zwei Knöpfe: oben, in Rot (Alarmfarbe), zum Einstellen der Weckzeit, hinten, in Schwarz, zum Einstellen der Zeit.

Die Farben: Das Glas dieser graphischen Kugel ist aus kristallklarem Akryl; das Gehäuse aus schlag- und kratzfestem Kunststoff.

Swiss Morning existiert in vier Farben: in einem jungen, knalligen Orange; in einem Lila; in einem Weiß mit schwarzem oder mit weißem Zifferblatt und in Chrom.

In der Schweiz führen bis jetzt über zweihundert Uhrenfachgeschäfte den Swiss-Morning-Wecker.

Der 28. Mitam und 5. Salon für Haus- und Heimtextilien

Der 28. Mitam (Salon für Bekleidungstextilien) und der 5. Salon für Haus- und Heimtextilien, die wie üblich in Mailand im Textilpalast vom 7. bis 10. November stattfinden, werden in diesem Jahr durch eine neue Abteilung, für Bekleidungs- und Dekorstoffe, ergänzt. Gewebe der handwerklichen Erzeugung für Bekleidung und Dekoration werden das Angebot erweitern.

In Italien gibt es unzählige handwerkliche Betriebe, von denen viele mit ihren Bekleidungsstoffen und Heimtextilien zum Erfolg der Boutiques beigetragen haben; diese Boutiques, die in Rom, Mailand und anderen Großstädten Italiens sowie in den bekannten Ferienorten zu finden sind, besitzen eine internationale Kundschaft und großes Renommee. Heute sind handgewebte Stoffe wieder aktuell, als modische Neuheit oder als Dekoration. Mitam will seinen Freunden die Möglichkeit bieten, wenigstens eine Auswahl dieser Erzeugnisse kennenzulernen. Die Schwerpunkte dieser handwerklichen Erzeugung befinden sich in Gebieten, die in der Geschichte Italiens und Europas eine große Rolle gespielt haben. Venedig, mit dem Glanz und Pomp des ersten europäischen Commonwealth, Verona, dessen Textilkreationen der Welt in Zeffirellis Film «Romeo und Julietta» vorgeführt wurden, Caserta, dessen Seidenstoffe noch Königin Elisabeth II. zu ihrer Hochzeit trug, Florenz und Lucca, wo noch heute Museen der Seidenweberei des 17. und 18. Jahrhunderts zu besichtigen sind, Sizilien, das Europa die Webkunst des Nahen Ostens übermittelt hat, und Sardinien, das mit seiner bunten Note der phönizischen Mode durch 26 Jahrhunderte treu geblieben ist. Die industrielle Erzeugung hat von der Kunst des Handwerks ihren modischen Stil übernommen, so daß das Handwerk ins Exklusive, Ungewöhn-

